Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 50 (2023)
Heft: 4

Artikel: Der Sonnenberg
Autor: Lob, Gerhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1052132

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bleibt. «Wir legen die Richtlinien grosszügig aus», sagt sie. Und fügt schnell hinzu: «Professionelle Bewerbungen von Museen werden aber bevorzugt behandelt.»

Auch für Jacqueline Maurer ist das Projekt keineswegs problematisch. «Das Museumsteam hat ja nur Dinge ausgesondert, die schon in der Sammlung vertreten sind. Die Aktion hilft zudem, dass man sich das Museum wieder in Erinnerung ruft.» Dies scheint zu funktionieren: Die öffentliche Konsultation hat auch dazu geführt, dass neue Informationen an das Museum herangetragen wurden. So wurden einzelne Kulturgüter schlussendlich doch nicht ausgesondert.

Carmen Simons Ansatz beim Entsammeln: «Die Emmentalerinnen und Emmentaler sollen mitbestimmen, was mit ihrem Kulturerbe geschieht.»
Foto Eva Hirschi

«Wir haben zwar die fachliche Expertise und wissen, welche Funktion ein gewisses Objekt hatte. Aber teilweise wissen wir nicht, wem es gehört hatte und wer der Besitzer war», sagt Carmen Simon. Ein ausgesonderter Arbeitsmantel etwa wurde wieder in die Sammlung zurückgenommen. «Für uns war das einfach ein zerrissener Kittel. Jetzt haben wir aber erfahren, dass er einem bekannten Radioreparateur gehört hatte, den jeder im Dorf kannte», sagt Simon. Der Objektrat wollte den Mantel behalten.

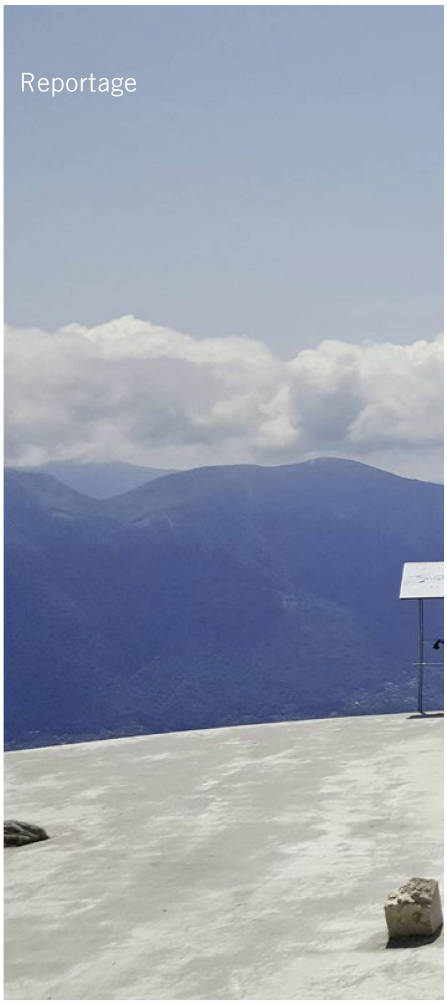
Mehr als ein Museum

Über den Sommer lief schliesslich die Vergabungsphase, in welcher die Zukunft der Objekte ausgehandelt wird. Doch nicht etwa durch eine Auktion oder gar Online-Shopping – es fliesst kein Geld – , sondern als aufwändige Bewerbung. Museen, Organisationen oder Einzelpersonen – auch ausserhalb der Region, sogar aus dem Ausland – können sich für ein bestimmtes Objekt bewerben. Ob Upcycling-Projekt, Kunstaktion oder Wohnungsdekoration: Bedingungen gibt es keine. Wer was erhält, wird wiederum gemeinsam entschieden; in Kürze – Mitte August – gibt es eine Abstimmung im Objektrat, in welchem die Stimmen der Bevölkerung von einer weiteren Online-Abstimmung miteinfliessen.

Der ganze Prozess ist aufwändig, über ein halbes Jahr dauert die Entrümpelungsaktion. Doch Simon sieht das als gerechtfertigt, denn: «Diese Objekte sind uns anvertraut worden. Eine Sorgfaltspflicht gehört zu meiner Berufsethik.» Die anfängliche Skepsis in der Bevölkerung scheint verflogen, auch in der Museumsszene wächst das Interesse. Es kommen sogar schon Anfragen aus dem Ausland, die wissen wollen, wie das Projekt organisiert ist.

Die Museumschefin ist sehr zufrieden. Dies ist bereits die zweite Runde, eine erste Entsammlungsrunde hat das Museum letztes Jahr durchgeführt, wenn auch mit nur gut hundert Gegenständen. Und für 2024 ist wieder eine Entsammlungsrunde geplant. Gemäss einer Umfrage, die das Museum bei den Abstimmenden gemacht hat, fühlen sich viele nun stärker mit dem Museum verbunden. «Genau das ist die Idee: Das Museum soll nicht in den eigenen vier Wänden bleiben. Wichtig ist, dass eine Beziehung hergestellt wird. Es geht nicht um die Objekte, sondern um die Menschen», sagt Simon.

Die Langnauerin Jacqueline Maurer stimmt zu: «Ich hatte vergessen, dass wir in dieser Region so viel Spannendes haben und wir stolz sein können, Emmentalerinnen und Emmentaler zu sein.» Denn das Ziel dieser Aktion ist nicht einfach, Platz im Keller zu schaffen – sondern viel eher Platz in den Herzen der Bevölkerung.



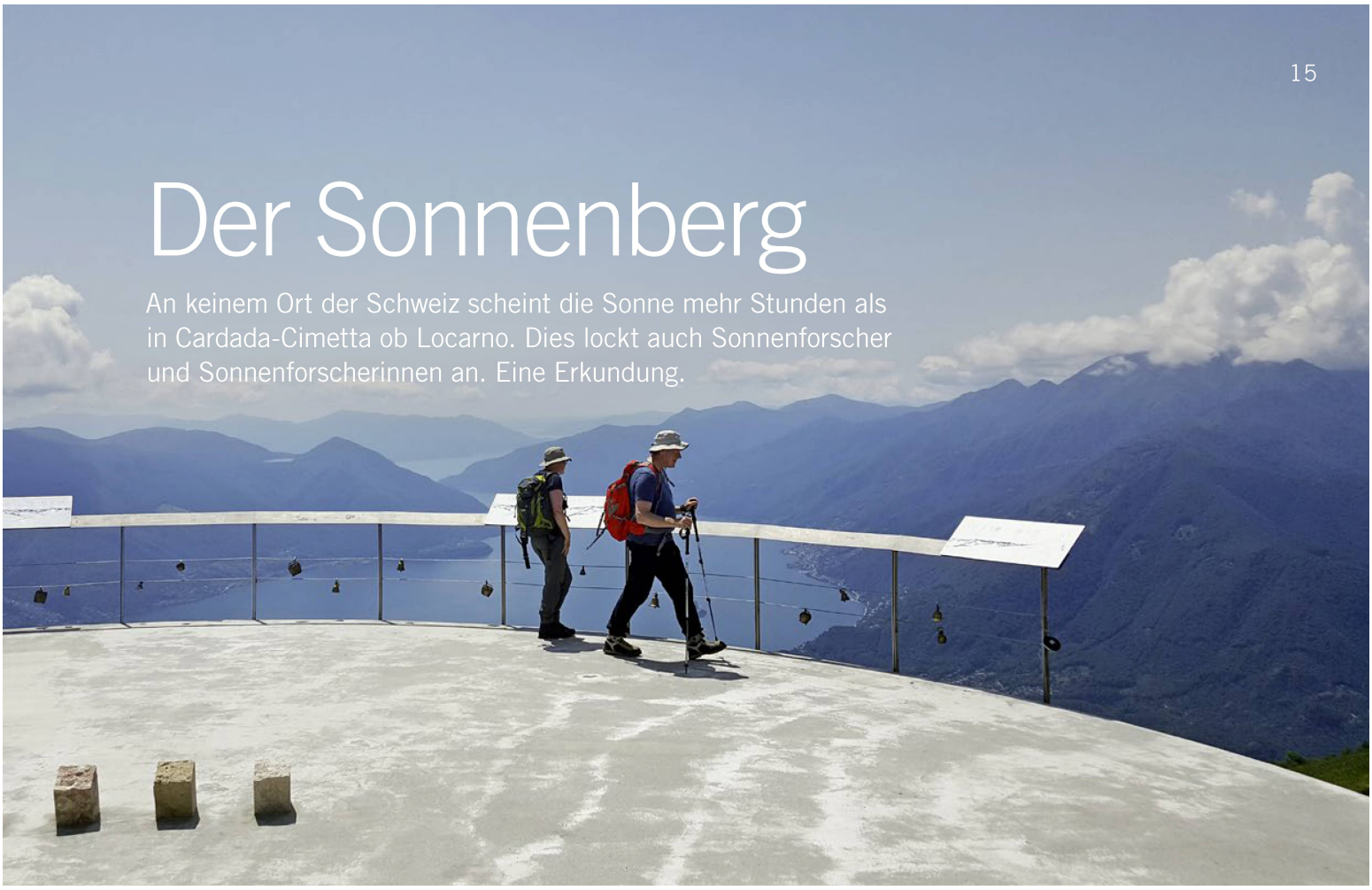
GERHARD LOB

Das Tessin gilt als Sonnenstube der Schweiz. Tatsächlich scheint die Sonne im Südkanton besonders häufig. Allerdings gibt es mit dem Wallis einen erbitterten Kampf um die Spitzenposition als sonnenreichster Kanton. Mal liegt nämlich ein Walliser Ort vorne, mal ein Tessiner. Im langjährigen Mittel obsiegt aber das Tessin, wie eine Langzeitstatistik von Meteo Schweiz für die Jahre 1990 bis 2020 aufzeigt. In den Top-Ten-Destinationen für Sonnenschein liegen deren fünf im Tessin. Auf Platz eins kommt Cardada-Cimetta, der Hausberg Locarnos, mit einer mittleren Sonnenscheindauer von 2256 Stunden pro Jahr. Die Walliser Hauptstadt Sitten folgt mit 2192 Stunden.

Cimetta auf 1670 Metern Höhe ist daher nicht zufällig ein beliebter Ausflugsberg, der von Einheimischen und Touristen besucht wird. Er lässt sich bequem auf dem Luftweg erreichen. Von Orselina (395 m) schwebt die Kabine einer Seilbahn zuerst nach Cardada (1340 m), einer Bergsiedlung

Der Sonnenberg

An keinem Ort der Schweiz scheint die Sonne mehr Stunden als in Cardada-Cimetta ob Locarno. Dies lockt auch Sonnenforscher und Sonnenforscherinnen an. Eine Erkundung.



Die Sonnenterrasse der Extreme: Hier, auf dem Hausberg von Locarno, scheint die Sonne im Schnitt 2256 Stunden pro Jahr. Die Terrasse liegt da, wo die Kontinentalplatten Europas und Afrikas aufeinandertreffen. Foto Gerhard Lob

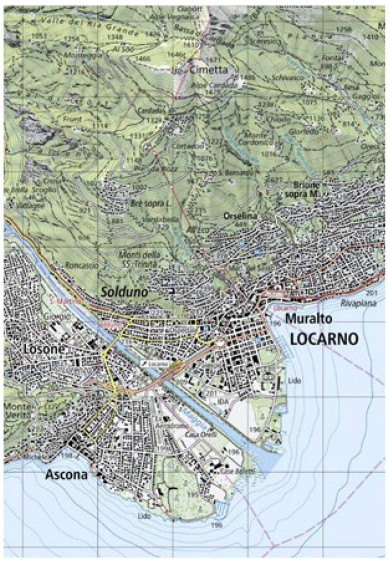
mitsamt Kirchlein und zwei Gastrobetrieben, wo viele Locarnesi eine Zweitresidenz besitzen. Im Jahr 2000 wurde die Seilbahn vom Stararchitekten Mario Botta renoviert – er verpasste der Tal- und Bergstation ein neues Design. Die Türen zur Kabine öffnen und schliessen sich seither automatisch. Wer in Cardada aussteigt, atmet förmlich eine andere Luft. Gerade jetzt, im Sommer, wenn es in Locarno stickig-heiss ist, wirkt die Frische von Cardada wie eine Befreiung. Die gut 300 Höhenmeter zwischen Cardada und Cimetta lassen sich schliesslich in einem Sessellift zurücklegen, dem letzten Quersessellift der Schweiz, einer Art Industrie-Denkmal aus den 1950er-Jahren. Das Panorama ist fantastisch.

Von der Bergstation gilt es nun einige wenige Höhenmeter zu Fuss zurückzulegen, um die Aussichtsplattform Cimetta zu erreichen. Von hier eröffnet sich ein unglaublicher Rundblick über den Lago Maggiore bis hin zur Dufourspitze in den Walliser Alpen und damit vom tiefsten bis zum höchsten Punkt der Schweiz. Quer über die Aussichtsplattform verläuft die sogenannte «insubrische Linie», welche die Zentralalpen von den Südalpen trennt. Etwas überspitzt gesagt: Hier liegt die Grenze zwischen Nord- und Südtessin, zwischen den Kontinentalplatten Europas und Afrikas. Diese Linie ist dank einer roten Markierung auf der Plattform sichtbar.

Schweiz extrem

Höher, weiter, schneller, schöner? Auf der Suche nach den etwas anderen Schweizer Rekorden.

Heute: Der sonnigste Flecken der Schweiz – samt seiner Schattenseite

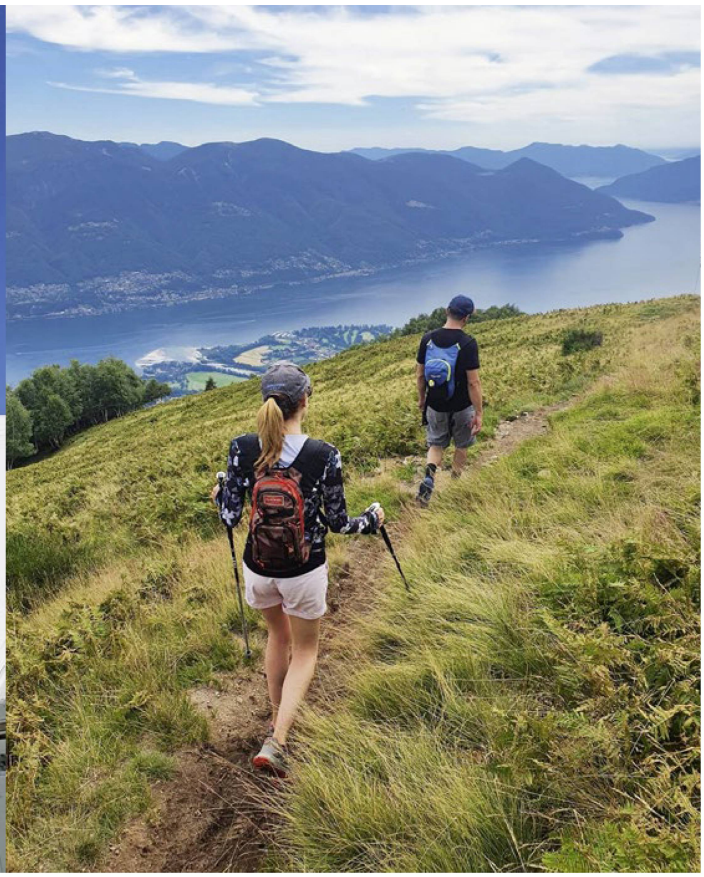


© Swisstopo

Direkt unterhalb dieses Aussichtspunkts stehen unübersehbar einige Messinstrumente von Meteo Schweiz. Genau dort wird die Sonnenscheindauer gemessen, wie der Meteorologe Nicola Gobbi erklärt. Er arbeitet für die «Wetterstation Locarno», wie die Aussenstelle von Meteo Schweiz in Locarno-Monti lange im Volksmund genannt wurde. Auf dem Dach der Meteorologischen Anstalt zeigt er das moderne Messgerät SPN-1, das zur Messung der Sonnenscheindauer heute verwendet wird, aber auch das ältere Messgerät Solar 111 B der Firma Hänni, das in Cimetta noch eingesetzt wird. Durch schnell rotierende Flügel werden bei diesem Gerät die Solarzellen nacheinander in kurzen Abständen abgeschattet. Als Sonnenschein werden alle Zeitpunkte gemessen, bei welchen eine minimale Differenz zwischen der ungestörten Einstrahlung und dem Wert bei Abschattung überschritten wird.

In der ganzen Schweiz gibt es rund 260 solcher automatischer Messstationen, die zusammen das Bodenmess-

Michele Bianda vom Solarforschungsinstitut IRSOL klettert am Spektografen hoch. Foto Gerhard Lob



Die Winterdestination wird mehr und mehr zur Wanderdestination. Fast alle Skilifte auf dem «Sonnenberg» sind abgebaut worden. Foto ascona-locarno.com

netz SwissMetNet bilden. Mit Meteo Schweiz erhält der Sonnenschein am Hausberg Locarnos ein wissenschaftliches Gesicht. Denn hier werden Statistiken erstellt und Wetterdaten ausgewertet. Aber nicht nur: Im Garten des meteorologischen Instituts befindet sich die Specola Solare Ticinese, ein Sonnenobservatorium. Es wurde 1957 gegründet, im Internationalen Geophysikalischen Jahr. Es erhebt die Sonnenflecken-Relativzahl («Wolfsche Relativzahl») und war bis 1980 Teil der Eidgenössischen Sternwarte an der ETH Zürich. Seither wird es von einem privaten Verein betrieben und liefert die Daten an die nun für die Verbreitung der Sonnenflecken-Relativzahl zuständige Königliche Sternwarte von Belgien. Ein Kuriosum: Die Karten mit den Sonnenflecken werden noch von Hand gezeichnet.

Etwas weiter bergwärts befindet sich etwas versteckt im Grünen ein weiteres Sonnenforschungsinstitut, das «Istituto Ricerche Solari Locarno» (IRSOL), das auf Sonnenphysik spezialisiert ist. Gegründet wurde das IRSOL im Jahr 1960 von der deutschen Universität Göttingen und von ihr auch bis 1984 betrieben. Verschiedene Standorte in Europa waren geprüft worden, am Ende schien Locarno wegen seiner Position und den vielen Sonnenstunden am geeignetsten. In den 1990er-Jahren gab es Partnerschaften mit verschiedenen Universitäten, insbesondere mit der ETH Zürich. Heute ist das IRSOL mit der Universität der italienischen Schweiz (USI) assoziiert. «Dank des Spezialgeräts Zimpol gelingt es, die Polarisierung des Sonnenlichts mit einer sehr hohen Präzision zu messen», sagt Michele Bianda, langjähriger, aber mittlerweile pensionierter IRSOL-Direktor, bei der Führung durch das Institut an dem sonnenbeschiedenen Hang.

Ein Sonnenfleck für die Wissenschaft

Locarno-Cardada-Cimetta ist also nicht nur touristisch ein Sonnenfleck, sondern auch für die Wissenschaft. Die lange Sonnenscheindauer in Verbindung mit den steigenden Temperaturen hat aber auch ihre Schattenseiten. Lange war Cardada-Cimetta nämlich eine Winterdestination. Das Skifahren auf dem Berg mit dem darunter liegenden Lago Maggiore war ein einmaliges Erlebnis. Und ein erster Skilift wurde noch vor der Luftseilbahn gebaut. Doch Schneefall ist in diesen mittleren Höhen immer seltener. 2019 kam der Entscheid, den Winterbetrieb einzustellen. Inzwischen sind fast alle Skilifte abgebaut, auch weil der Unterhalt bei seltenem Betrieb zu teuer ist. Cimetta ist zu einer Sommerdestination geworden. Im Winter kommen Spaziergänger, Schneeschuhläufer oder Tourenskifahrer individuell auf den Sonnenberg, wenn es dann doch mal schneit.

Sonnenschein ist gut für Seele und Körper. In der Vermarktung von Cardada-Cimetta spielt der Sonnenschein aber erstaunlicherweise keine so grosse Rolle, auch wenn die Sonne im grafischen Logo der Destination erscheint. Gepusht wird der Berg als Erlebnisraum und Wanderparadies für die ganze Familie. In den Pionierzeiten des Tessiner Tourismus Ende des 19. Jahrhunderts, als die Gotthardbahn eröffnete, war dies noch anders. Damals waren auf einigen offiziellen Werbeplakaten noch die Sonnenstunden für Locarno und Lugano verzeichnet, und daneben solche für London und Hamburg. Inzwischen gilt das Klischee des Tessins von der «Sonnenstube der Schweiz» als etwas abgegriffen.